

Kannibalen verschonen ihre Verwandten

Das zeigt eine neue Studie von Marlies Oostland und Michael Brecht von der Princeton University und der Humboldt Universität zu Berlin, die heute in *Frontiers of Psychology* publiziert wurde.

Zudem ergab die Arbeit, dass Kannibalen sich oft erbrechen, wenn sie ihre Opfer essen. Die Autoren schließen daraus, dass eine innere Abscheu dem Verspeisen von Verwandten entgegenwirkt.

In modernen Gesellschaften sind kannibalische Morde extrem selten. Trotzdem konnten die Forscher für die Zeit nach 1900 eine Vielzahl solcher Fälle über Publikationen, Internetrecherchen und Expertenbefragungen dokumentieren. Der Datensatz enthält prominente Kannibalen wie Karl Denke, Jeffrey Dahmer, Andrei Chikatilo und Issei Sagawa, aber auch unbekanntere Fälle. Den Datensatz von insgesamt 121 Kannibalen und 631 ihrer Opfer verglichen die Forscher mit Informationen über „gewöhnliche“ Morde aus FBI-Datenbanken.

Es zeigte sich, dass kannibalische Morde eine eigene Verbrechenskategorie darstellen. Diese Morde zeigen charakteristische Eigenheiten bei Methoden, Tätern und Opfern. Kannibalen töten oft mit physischer Gewalt, etwa durch Erstechen, Strangulieren oder Erschlagen, und seltener mit Schusswaffen.

Von Kannibalen ausgeführte Morde haben oft einen sexuellen Bezug, Täter sind meist ältere Männer, die jüngere Frauen töten. Opfer sind häufig Fremde und nur selten Vertraute. Zudem ermorden Kannibalen sehr viel seltener als „gewöhnliche Mörder“ Blutsverwandte. Das ist eine Eigenheit, die auch bei kannibalischen Tieren beobachtet wurde. Ebenso wie diese erbrechen sich auch Kannibalen, während sie ihre Mordopfer essen. Kannibalistische Täter, die ihre Blutsverwandten töteten, hatten schwerwiegendere psychische Probleme als Kannibalen, die enge Verwandte verschonten.

Studien-Mitautorin Marlies Oostland von der Princeton-University: "Es ist bemerkenswert, dass bei diesen Schwerverbrechern biologische Mechanismen greifen, die enge Verwandte schützen".

Michael Brecht von der Humboldt-Universität schließt aus der Studie: „Kannibalistische Mörder verhalten sich sehr merkwürdig. Sie töten, um Ihre Opfer zu essen, müssen sich dann aber erbrechen. Diese Verhaltensmuster, die stark an jene kannibalistischer Tiere erinnern, könnten hunderte Millionen Jahre alt sein.“

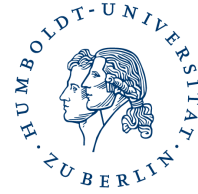
Weitere Informationen:

Humboldt-Universität zu Berlin
Abteilung Kommunikation, Marketing
und Veranstaltungsmanagement
Referat Medien und Kommunikation

Unter den Linden 6
10099 Berlin
Tel.: +49 30 2093-2946
Fax: +49 30 2093-2107
www.hu-berlin.de

Pressesprecher
Hans-Christoph Keller
Tel.: +49 30 2093-2946
pr@hu-berlin.de

Expertendatenbank
<https://hu.berlin/expertendatenbank>



Originalveröffentlichung:

„Kin-avoidance in cannibalistic homicide“

Marlies Oostland & Michael Brecht

Frontiers of Psychology (2020)

<https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2020.02161>

doi: 10.3389/fpsyg.2020.02161

www.cannibalismresearch.org

Diese Website enthält den vollständigen Datensatz, der für die Studie gesammelt wurde.

Kontaktinformationen:

Michael Brecht

Bernstein Center for Computational Neuroscience

Humboldt University of Berlin, Germany

michael.brecht@bccn-berlin.de

Tel: +49 30 20936770

Marlies Oostland

Princeton Neuroscience Institute

Princeton University, NJ, USA

marlies.oostland@princeton.edu

Phone: +1-609-665-6590